

Bergente (*Aythya marila*): Ein ♀ vom 15.—21. 2. 1970 auf der Fulda oberhalb von Bonaforth (HAASE, NITSCHKE, SCHUMANN; Verf.). Sonst nur 1955/56 und 1962/63 beobachtet (SCHELPER 1966).

Eisente (*Clangula hyemalis*): Ein ♀ tot gefunden an Fischteichen im Niestetal bei Uschlag am 19. 10. 1969. Hatte sich dort schon einige Tage aufgehalten (Gebr. HOCHRATH). Beleg im Naturkundemuseum Kassel.

Eiderente (*Somateria molissima*): Seit 1966/67 regelmäßiger W/intergast, vorher nur selten beobachtet (SCHELPER 1966). Seither 3—4 Ex. pro Winter (früheste Beob. 17. 10. 1971, späteste 19. 3. 1971). Fast nur immat. Ex. Bisher erst ein ad. ♂ (14.—19. 3. 1971).

Mittelsäger (*Mergus serrator*): Ein ♀ am 6. 12. 1969 in Münden, ein ♂ am 23. 1. 1971 auf der Weser bei Bursfelde (NITSCHKE). Während der Gänsesäger regelmäßiger Wintergast ist (durchschnittlich 200 Ex.), trat der Mittelsäger in den letzten Jahren nur 1955/56 auf (SCHELPER 1966).

Kiebitz (*Vanellus vanellus*): 1970 nach spätem Hochwasser (Ende April/Mai) auf z. T. noch überschwemmten Wiesen im Werratal zwischen Witzenhausen und Hedemünden etwa 10 Brutpaare (10 juv. beringt). Sonst hier weder vorher noch 1971 Brutten festgestellt. Im Kreis Münden spärlicher Brutvogel in der Feldmark auf den Hochflächen des Kreises (erster Brutnachweis 1969; HOCHRATH).

Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus*): Am 10. 7. 1971 nachts (22 Uhr) mind. drei rufende Ex. über dem Kaufunger Wald (HAASE; Verf.). Interessant ist, daß SCHUMANN schon am 17. 4. 1971 ein Ex. über dem Kelzer Teich (Krs. Hofgeismar) beobachtete.

Sanderling (*Calidris alba*): Am 16. 5. 1970 ein Ex. (Brutkleid) auf überschwemmtem Feld im Werratal zwischen Hedemünden und Gertenbach.

Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*): Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes 1971 13 ♂♂, 10 Brutten gefunden, 47 juv. ausgeflogen (HAASE; Verf.). Im hessischen Teil des Waldgebietes nach wenigen Beobachtungen in den letzten Jahren (SCHELPER 1971) 1971 ein Brutpaar (7 Eier). Brut ging jedoch durch in die Höhle eingedrungenes Wasser verloren (LINDNER).

Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*): Ein ♂ verhört am 29. 7. 1968 im Mündener Stadtwald bei Volkmarshausen (HAASE). Ein Ex. verhört („Tonleiter“) am 5. 10. 1971 im Kaufunger Wald, ein Ex. (♂ ?) antwortet auf Imitation des Reviergesangs am 10. 10. 1971 mit wenigen „düh“-Rufen und dreimaligem waldkauzähnlichen „kuhwieh“ (HAASE; Verf.). Nur „Durchzügler“?

Mittelspecht (*Dendrocopos medius*): Seit 1967 regelmäßig im Frühjahr verhört und beobachtet im „Mühlenberg“ südlich Uschlag. Bisher jedoch noch kein Brutnachweis (Gebr. HOCHRATH).

Uferschwalbe (*Riparia riparia*): Brutvogel in einer Kiesgrube bei Bursfelde. 1967: 11 Röhren, etwa 8 besetzt, desgleichen 1968. 1969: 20 Röhren, davon mind. 15 besetzt. 1970 Zerstörung der Kolonie durch Abschrägen der Ufer. Auch 1971 keine Brut. 1966—1970 max. 6 Paare (1968) in den Sandgruben bei Volkmarshausen. 1971 auch hier keine Brut (HAASE; Verf.).

Weidenmeise (*Parus montanus*): Seit 1965 (erster Brutnachweis) stetige Zunahme im Kreis Münden. Heute auch in trockenen Buchenwäldern; auch Nistkastenbruten. Oberhalb 400 m (bes. im Kaufunger Wald) zur Zeit häufiger als die Sumpfmeise. Diese scheint in den Höhenlagen abzunehmen, während sie in den Tälern noch recht gut vertreten ist. Evtl. Verdrängung der Sumpf- durch die Weidenmeise?

Spornammer (*Calcarius lapponicus*): Am 31. 1. 1968 drei Ex. auf einem Stoppelfeld im Wesertal bei Hilwartshausen.

Literatur:

- SCHELPER, W. (1966): Die Vogelwelt des Kreises Münden. Hann. Münden (Selbstverlag).
 „ (1971): Der Rauhfußkauz — *Aegolius funereus* (L.) — im Kaufunger Wald. — Vogelk. Ber. Niedersachs. 3: 11—20.

WILFRIED SCHELPER, 351 Hann.-Münden, Lange Straße 61.

Brutergebnis des Weißstorchs — *Ciconia ciconia* — 1971 in Hessen

Die vergangene Brutsaison brachte eine weitere Abnahme der hessischen Storchpopulation. Nachdem die Zahl der Horstpaare mit ausfliegenden Jungen (HPm) von 10 in 1969 auf 12 in 1970 leicht angestiegen war, ist jetzt mit nur 9 erfolgreichen Brutten ein erneuter Tiefstand erreicht. Dies ist das Ergebnis der diesjährigen Umfrage, die die Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland wieder an die Verwaltungen der in Betracht kommenden Gemeinden gerichtet hat. Für die Bearbeitung und Rücksendung der Formblätter sei hier allen Beteiligten herzlich gedankt.

In der folgenden Übersicht sind diejenigen Gemeinden aufgeführt, in denen es 1969 und/oder 1970 noch zu erfolgreichen Brutten kam. Es wurden die üblichen Abkürzungen verwendet (siehe z. B.: KEIL & ROSSBACH 1969; ROSSBACH 1970).

Kr. Ziegenhain ¹⁾	1969	1970	1971
Dittershausen	HPo	HPm 3	HPo
Loshausen	HPm 2	HPm 4	HPm 4
Niedergrenzbach	HPm 1	HPm 3	HPm 3
Salmshausen	HPo	HPm 2	HE
Kr. Hanau			
Rückingen	HPo	HPm 3	HE
Kr. Büdingen			
Gettenau	HPm 2	HPo	HPm 4
Lindheim	HPm 3	HPm 4	HPm 1
Ranstadt	HPm 3	HPm 2	HPm 3
Kr. Groß Gerau			
Trebur	HPm 4	HPm 4	HPm 2
Kr. Dieburg			
Groß Zimmern	HPo	HPm 3	HPm 3
Münster	HPm 3	HE	HB
Kr. Darmstadt			
Hähnlein	HPm 3	HPm 2	HPm 2
Kr. Bergstraße			
Lampertheim-Hüttenfeld	HPm 3	HPm 3	HPm 2
Schwanheim	HPm 3	HPm 2	HE

¹⁾ Wegen der besseren Vergleichbarkeit mit älteren Erhebungen wurden zunächst noch die alten Ortsnamen beibehalten.

Außer den 9 Horstpaaren mit erfolgreicher Brut wurden demnach 1 Paar ohne Brut-erfolg, 3 Einzelstörche und 1 Besuchsstorch festgestellt. Ferner wurden in folgenden Gemeinden Einzelstörche (HE) „des öfteren“ bzw. „dauernd“ beobachtet: Ascherode, Crumstadt und Röllshausen. Horstbesuche (HB) wurden außer in Münster (s. o.) noch in 7 weiteren Gemeinden registriert. Insgesamt sind 24 Jungvögel flügge geworden. Somit ergibt sich — nach dem üblichen Schema — für 1971 folgendes Bild: HPA: 10, HPm: 9, HPo: 1, HE: 6, HB: 8, JZG: 24, JZa: 2,40, JZm: 2,66.

Die im vorhergehenden Bericht geäußerte Annahme (ROSSBACH 1970), daß das Schwalmgebiet offensichtlich am wenigsten von seiner Anziehungskraft als Storchbiotop eingebüßt hat, bestätigt sich auch 1971 von neuem: Außer den 4 in der Tabelle aufgeführten Horsten waren auch die Nester in Ascherode und Röllshausen von Einzelstörchen besetzt. Wegen der Kleinräumigkeit des Biotops im Vergleich zu anderen (z. B. Wetterau, Hess. Ried) sind hier Doppelzählungen allerdings kaum auszuschließen.

Ein erneutes Beispiel für das unbeirrte Festhalten der Störche an einem traditionellen Nistplatz ist der Bruterfolg in Groß Zimmern. Hier wurde im Zuge der vorgesehenen Altstadtsanierung während der Abwesenheit der Störche ein Häuserviertel in unmittelbarer Nachbarschaft des Horstschornsteins abgerissen. Dennoch wählten die Störche im Frühjahr für ihre Brut nicht den auf Veranlassung der Vogelschutzwarte errichteten Ausweich-Horst auf einer schon früher häufig besuchten Scheune, sondern den für sie

stehengelassenen Schornstein, obwohl sich dessen Umgebung durch die Planierung völlig verändert hatte. Bei der Neugestaltung der eingeebneten Fläche soll davon ausgegangen werden, daß der an der Grenze des Bebauungsgebiets stehende Storchenschornstein erhalten bleibt. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Vertrauensmännern für Vogelschutz, O. DIEHL und W. MOHR, war den Störchen dennoch ein zweiter Horst angeboten worden, da durch die zu erwartende Bautätigkeit mit Störungen zu rechnen ist. Alle unter Mitarbeit der Vogelschutzwärter in den letzten Jahren renovierten Storchennester wurden — wenn auch mit unterschiedlichem Dauererfolg — von den Störchen wieder angenommen bzw. weiter ausgebaut. Es handelt sich um folgende Horste (die Jahreszahlen geben die Brutperioden an, zwischen denen die Erneuerung erfolgte): Frankfurt-Bonames (1968/69), Gettenau (69/70), Groß Zimmern (70/71), Kirchhain (69/70), Rückingen (70/71), Schwanheim (68/69).

Der erneute Rückgang der Weißstorch-Population in Hessen sollte für alle betroffenen Gemeinden Veranlassung genug sein, die Bemühungen der Vogelschutzwärter zu unterstützen, wenigstens einen kleinen Restbestand dieser charakteristischen und volkstümlichen Vogelart in unserem Land zu erhalten.

Literatur:

- KEIL, W. & R. ROSSBACH (1969): Bestandsveränderungen des Weißstorchs — *Ciconia ciconia* — in Hessen von 1948—1968. *Luscinia* 40: 230—249.
- ROSSBACH, R. (1970): Brutergebnis des Weißstorchs — *Ciconia ciconia* — 1970 in Hessen. *Luscinia* 41: 89—90.

Dr. R. ROSSBACH, 6 Frankfurt/Main-61, Steinauer Straße 44.

Erster Brutnachweis der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — im Vogelsberg bei Rebgeshain (Kreis Lauterbach)

Außer dem Brutvorkommen der Sumpfohreule bei Idstein/Taunus im Jahre 1959 (GANSE 1960) ist aus der Literatur seit über 100 Jahren kein weiterer Brutnachweis für Mittel- und Nordhessen bekannt (GEBHARDT & SUNKEL 1954)¹⁾. Meine Überraschung war daher sehr groß, als ich von Forstanwärter NICKEL, Engelrod, erfuhr, daß er im April 1971 bei Rebgeshain im nördlichen Vogelsberg am Boden ein Eulengelege, vermutlich Sumpfohreule, entdeckt habe.

Auf Grund mehrfacher Beobachtung konnte ich das dann voll bestätigen. Der Hinweis von BERG-SCHLOSSER (1968), der 1959 bei Alsfeld ein Waldohreulengelege am Boden gefunden hatte, zeigt, daß der Neststandort allein nicht unbedingt bestimmend für die Art sein muß. Erst die Beobachtung des Vogels am Tage und im Flug führt zur eindeutigen Bestimmung. In diesem Falle war das nicht besonders schwierig, da die Altvögel ständig über mir kreisten, während ich mich am Brutort aufhielt. Das aus wenigen trockenen Halmen zusammengeschrarte Nest befand sich unter einem überhängenden Binsenbusch inmitten einer von Entwässerungsgräben durchzogenen, wenige ha großen, sumpfigen Ebene in einer Höhenlage von gut 650 m. Neben einer zum großen Teil mißlungenen Fichtenneupflanzung, wuchsen hier vor allem Binsen, Knöterich, Hahnenfuß und Blutwurz. Gegen NW wird die Fläche von Fichtenwald eingefaßt, in den anderen Richtungen schließen sich hauptsächlich Wiesen und Weiden an.

Sehr oft saß der eine Altvogel in ca. 50 m Entfernung vom Nest auf der Spitze einer schräg im Boden steckenden Stange, während der andere stets auf dem Gelege blieb, auch später, als das erste und einzige Junge schlüpfte. Während das Gelege am 22. 4. aus 5 Eiern bestand, wovon eines — vermutlich von der Sumpfohreule selbst — zertraten war, waren es am 26. 4. wiederum 5 unversehrte Eier.

Am 23. 5. lagen 3 Eier und ein Junges im Nest, das 5. Ei war verschwunden. Ungefähr 20 cm abseits entdeckte ich eine tote Maus als Nahrungsreserve unter dem gleichen Busch.

¹⁾ Anm. der Schriftleitung: Wir erhielten eine Mitteilung über eine weitere Brut der Sumpfohreule 1971 bei Treysa (Krs. Ziegenhain). Die näheren Fundumstände müssen jedoch noch überprüft werden.

Mittlerweile lagen außer dem Jungen nur noch 2 Eier im Nest. Der Altvogel ließ mich unter Aufrichten der kleinen Federohren jedesmal bis auf ca. 3 m heran, allerdings nur bei zielloser Annäherung und normalem Sprechen, während er beim Anschleichen viel früher abflog — ein bei vielen Tierarten bekanntes Verhalten.

Bei einer Kontrolle am 4. 6. nahm ich eines der beiden Eier als Beleg mit; es hatte folgende Maße: 38,8 x 31,6 mm und wog 16,35 g. Das Gelbe im Innern war zerschlagen und roch faul. Das Junge hatte zu dieser Zeit bereits außer den Flaumfedern deutlich sichtbare Flugfedern. Am 6. 6. hatte es offensichtlich das Nest schon verlassen, nur eine Sumpfohreule kreiste wie stets über mir, als ich das leere Nest betrachtete. Sie war so plötzlich aufgefliegen, daß es mir nicht gelang, in dem unübersichtlichen Pflanzenwuchs das Junge zu finden.

Der Altvogel kam manchmal bis auf ca. 20 m heran oder stürzte sich aus größerer Höhe herab, wobei er die Flügel mehrfach und schnell hintereinander laut klatschend unter dem Bauch zusammenschlug. Auch ein schnaubendes Bellen (PETERSON 1965) war öfter vernehmbar.

Herr NICKEL sammelte am 9. 6. das letzte Ei ein. Darin befand sich ein abgestorbenes, relativ weit entwickeltes Junges, das einen großen Teil des mittlerweile faulen Dottersackes noch außerhalb des Körpers trug. — Ich konservierte es in Alkohol.

Am 12. 6. konnte ich trotz gründlicher Begehung des Geländes keine Sumpfohreule mehr hochmachen — wahrscheinlich hatten die Eltern das Junge bereits weiter fortgeführt und fütterten nur noch morgens und abends, was ich wegen meiner sehr begrenzten Zeit nicht mehr beobachten konnte. Eine Brut in dieser beachtlichen Höhenlage ist wohl auf den überaus günstigen Biotop, das warme Frühjahr und die starke Mäusepopulation zurückzuführen.

Literatur:

- BERG-SCHLOSSER, G. (1968): Die Vögel Hessens — Ergänzungsband Frankfurt/M., S. 128
- GANSE, P. (1960): Brutvorkommen der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — in über 500 m Höhe in den Wäldern des West-Taunus. *Luscinia* 33: 32.
- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. — Frankfurt/M., S. 304.
- PETERSON, R., G. MOUNTFORT & P. A. D. HOLLON (1965): Die Vögel Europas. — Hamburg—Berlin, S. 187.

WULF RIESS, 63 Gießen, Eichgärtenallee 5.

Neues vom Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — in Hessen (Spessart und Burgwald)

„Neuentdeckungen“ des Rauhußkauzes geben immer wieder zu der Frage Anlaß, ob diese Eulenart schon von jeher weiter verbreitet war, als bis dahin angenommen oder ob sie sich inzwischen weiter ausgebreitet hat.

Manches spricht dafür, daß sie vielerorts schon länger heimisch, aber nicht ornithologisch „aktenkundig“ war.

In den Nächten ihrer Frühjahrsbalz zieht es normalerweise weder Ornithologen noch Jäger in die geeigneten Waldgebiete hinaus, und im Herbst mag der Brunntschrei des Rothirsches das Trillern des Rauhußkauzes übertönen.

Angesichts der recht vielfältigen, z. T. seit Jahrzehnten und Jahrhunderten ohne tiefgreifende Veränderungen vorhandenen und sich erneuernden Waldbiotope, aus denen bislang das Vorkommen gemeldet worden ist, liegt andererseits die Vermutung nahe, daß seine Bindung an neuerdings an Fläche zunehmende Wirtschaftswaldformen (z. B. Fichtenreinbestände im Laubwaldgebiet) die Ausbreitung höchstens zusätzlich begünstigt hat.

So hat SPERBER (1970) im bayrischen Spessart bereits 1964 sein Vorhandensein belegen können. Unwahrscheinlich ist, daß es sich um eine Neuansiedlung handelt, wenn er erst sieben Jahre später auf der anderen Seite der biologisch bedeutungslosen Landesgrenze im hessischen Spessart entdeckt worden ist: In den Waldungen des Hessischen Forstamtes Burgjoß vernahm ich in der Morgendämmerung des 5. 5. 1971 etwa eine halbe Stunde lang die aus einem Altkiefernbestand mit Ausdauer ertönenden Balzrufe eines Männchens.